

# Zwischenraum

Das Magazin der Katholischen Akademie Schwerte

01 | 2019



Katholische Akademie  
Schwerte

# Inhalt

2

## **Kardinal Jaeger als Theologe**

Text: Nicole Priesching und  
Gisela Fleckenstein

8

## **Verleihung des COMMUNIO-Preises an Dr. Philipp Rösler**

Text: Michel Focke

12

## **»Das hab' ich so noch nicht gesehen!«**

Text: Aaron Langenfeld

15

## **Auf der Jagd nach dem Bild im Bild**

Text: Stefanie Lieb

19

## **Ausreibung: Artist in Residence- Stipendium 2019**

Text: Stefanie Lieb

20

## **Stabwechsel beim »Arbeitskreis Teilhard de Chardin«**

Text: Ulrich Dickmann

22

## **»Ankerplatz« der Reflexion auf gelebte Laienspiritualität**

Text: Ulrich Dickmann

26

## **Familienbilder**

Text: Markus Leniger

27

## **Ausstellungen und Konzerte**

28

## **Veranstaltungen Januar bis Juni 2019**

# Editorial

Auch das ZWISCHEN ist MITTENDRIN. Wer zwischen Streitenden oder widerstreitenden Meinungen, Ansichten, Überlegungen vermitteln will, steht nicht außerhalb der Auseinandersetzung und beobachtet das Geschehen auch nicht als unbeteiligter Zuschauer von einer höheren Warte. Jede Form von Vermittlung: Zwischenräume einziehen, Resonanzräume herstellen, Sprech- und Denkpausen einlegen ... ist auch eine Form der Positionierung. Wir machen uns stark für Räume des Zu- und Miteinanders. Doch wenn an dieser Stelle unseres ZWISCHENRAUM-JOURNALS von editorialer Seite immer wieder die Kultur des Dialogischen beschworen wird, der angst- und gewaltfreien Auseinandersetzung, dann setzt dies zumindest den Verständigungswillen beider dialogführenden Partner und Parteien voraus.

Doch was ist, so kann man mit Blick auf aktuelle gesellschaftlichen Entwicklungen fragen, wenn gar kein Interesse an Dialog und Verständigung besteht, wenn man sich gar nicht darum schert, ob man sich verständlich machen kann und überzeugen will, sondern lediglich zum Ziel hat, die eigene Sicht der Dinge kund zu tun und andere mundtot zu machen, die eigene Dominanz auszuspielen, Andersdenkende »platt« zu machen? Wie positioniert sich eine ZWISCHENRAUM-AKADEMIE, wenn eine Gesellschaft immer mehr fragmentiert wird, wenn Dialog als Schwäche angesehen und rücksichtsloses Monologisieren zur Ideologie erhoben wird und als probates Kampfmittel zur Durchsetzung eigener Positionen gilt? Was wird aus unserer politischen Kultur, wenn Soziale Medien mehr und mehr zum Echoraum der eigenen Vorurteile und zum Modus skrupelloser

Verunglimpfung und Verächtlichmachung genutzt werden, auch unter gezielter Streuung von fake news?

Es ist auffällig, wie sehr sich die Sorge um den gesellschaftlichen Zusammenhalt in den Vordergrund schiebt. Wenn etwa der Bundestagspräsident am Tag der Deutschen Einheit mahnt: *»Verschiedenheit zu akzeptieren, die Vielfalt legitimer Interessen, Blickwinkel und Meinungen anzuerkennen und die eigenen Vorstellungen nicht zum Maß aller Dinge zu erklären: Das ist der gedankliche Schlüssel, um ein Mehr an Gemeinsamkeit zu schaffen. Ohne den Willen, einander zuzuhören, ohne den Versuch, den anderen und seine Argumente zu verstehen, geht es nicht. Das wird schwieriger in einer Gesellschaft, die sich immer weiter individualisiert. In der das Streben nach dem Eigenem, dem Besonderen jedes Interesse für das Allgemeine übersteigt.«* (03.10.2018)

Als ZWISCHENRAUM-AKADEMIE sind wir kein neutraler Boden, wo man wie auch immer geartete Kompromisse aushandelt. Dem Guten, Schönen, Wahren verpflichtet, ist unsere Katholische Akademie keineswegs neutral, sondern parteiisch. Denn es geht uns um eine Kultur des Respekts, erwachsen aus jener christlichen Grundhaltung, die letztlich zum Frieden führt: *»Seid demütig, friedfertig und geduldig, ertragt einander in Liebe und bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch den Frieden, der euch zusammenhält.«* (Eph 4,2f).

Seien Sie uns daher herzlich willkommen in unserem ZWISCHENRAUM!

Prälat Dr. Peter Klasvogn  
Akademiedirektor

# Kardinal Jaeger als Theologe

Tagung der Kommission für Kirchliche Zeitgeschichte  
im Erzbistum Paderborn

Text: Nicole Priesching und Gisela Fleckenstein



Zur ersten Fachtagung des Forschungsprojekts »Lorenz Kardinal Jaeger (1892–1975)« versammelten sich vom 30. August bis zum 1. September 2018 ca. 40 Historiker/-innen und Theologen/-innen aus ganz Deutschland in der Katholischen Akademie Schwerte. Geleitet wurde die Tagung von Nicole Priesching (Paderborn) in ihrer Funktion als Vorsitzende der Kommission für Kirchliche Zeitgeschichte im Erzbistum Paderborn, die für das biographische Forschungsprojekt verantwortlich zeichnet. Es war die erste von insgesamt fünf Fachtagungen, die im Jahresabstand stattfinden werden.

Klaus Unterburger (*Regensburg*) eröffnete die Reihe der Vorträge mit einem Blick auf Jaegers theologische Verortung. Zwei Faktoren prägten die Theologie an der Paderborner bischöflichen Lehranstalt: Zum einen ermöglichte das Ende der Kulturkampfgesetzgebung die Rückkehr zu den universitären Standards in Bezug auf Professionalisierung und Institutionalisierung. Zum anderen sah die Modernismuskrise die Theologie in einer gefährdeten Mittelposition zwischen päpstlicher Verurteilung und historisch-kritischer Hinterfragung der Glaubensgrundlagen. Dies spiegelt sich im Werk wichtiger Lehrer Jaegers, wie etwa Norbert Peters und Bernhard Bartmann. Im dritten Semester wechselte Lorenz Jaeger an die Universität nach München, um sich dort auch für das gymnasiale Lehramt zu qualifizieren. Dort prägte ihn die Würzburger psychologische Schule um Oswald Külpe und Neuansätze einer christlichen Pädagogik. Nach dem Krieg, den Jaegers Paderborner Lehrer vielfach publizistisch unterstützten, schloss er seine Studien eher notdürftig ab, ergänzte sie aber später in Münster zur Vorbereitung auf das Lehramt vor allem am historischen Seminar. Themen und Erfahrungen seiner Studienzeit haben Jaeger ein Leben lang begleitet.

Im Anschluss referierte Nicole Priesching (*Paderborn*) über die Situation in der theologischen Ausbildung in Paderborn unter dem Episkopat Jaegers. Dabei nahm sie die Entwicklungen der Priesterausbildung an der »Erzbischöflichen Philosophisch-Theologischen Akademie« (seit 1966 Theologische Fakultät), parallel zur Lehrerausbildung an der »Pädagogischen Akademie« (seit 1962 Pädagogische Hochschule), bis zur Paderborner Universitätsgründung 1972 in den Blick. Jaeger unterhielt sehr gute Beziehungen zu beiden Akademien. Allerdings wehrte er sich in den 1960er Jahren gegen die Ermöglichung einer »Habilitation für Laien«, da diesen die »religiös-asketische Durchbildung« fehle. Sein Ideal von katholisch durchformten Lehrern in katholischen Schulen wurde zunehmend von der allgemeinen Entwicklung im Bildungsbereich überholt. Die Ekklesiologie des Zweiten Vatikanischen Konzils spielte für Jaegers Positionen im Bildungsbereich keine Rolle.

Christian Kasprowski (*Paderborn*) gab einen Überblick über die 200 Hirtenschreiben im langen Episkopat Jaegers von 1941 bis 1973. Da im Nachlass Jaegers die Entwürfe zu seinen Hirtenbriefen fehlen, lässt sich leider nichts über ihre Genese sagen. Festgehalten werden kann aber eine Kontinuität im pastoralen und seelsorglichen Bereich. Die ausführlichen Fastenhirten-schreiben sind eine Säule in Jaegers pastoralem Wirken. Zu aktuellen, gesellschaftlichen und politischen Themen findet sich in Jaegers Hirtenbriefen wenig. Das Abtreibungshirtenwort von 1971 stellt hier eine Ausnahme dar. Für die Ermittlung eines theologischen Profils sind die Hirtenbriefe Jaegers eine Quellengattung, die eher dort spricht, wo sie schweigt. So ist das Fehlen von Hirtenschreiben, die direkt auf das Zweite Vatikanische Konzil Bezug nehmen, auffällig.



Prof. Dr. Klaus Unterburger sprach über Jaegers theologische Verortung.

Wilhelm Damberg (*Bochum*) sprach am 50. Jahrestag der Königsteiner Erklärung über Kardinal Jaeger und die Enzyklika »*Humanae vitae*« vom 25. Juli 1968. Jaeger hatte zu seinem Namenstag am 10. Aug. von Papst Paul VI. ein Glückwunschsreiben erhalten, auf das er zehn Tage später mit einem Dankschreiben mit Bezug auf die Enzyklika antwortete. Dies war die einzige Stellungnahme aus Deutschland, die im *Osservatore Romano* abgedruckt wurde, aber ohne den Hinweis auf die geplante Königsteiner Erklärung, was Jaeger in den Verdacht rückte, ein doppeltes Spiel zu führen. Im Erzbistum führte dies zu Irritationen und es machte der sog. »Hagener Brief« die Runde, der von der Deutschen Bischofskonferenz eine praktische Hilfestellung zur Enzyklika verlangte. Jaeger stimmte am 30. Aug. 1968 der Königsteiner Erklärung, die die Enzyklika zu einer Gewissensentscheidung machte, zu. Der Kardinal bedankte sich in einem offenen Rundschreiben vom 27. Oktober 1968 für alle Zuschriften in der Sache und verwies auf die Erklärung der nationalen Bischofskonferenz und im Übrigen auf die Schriften des damaligen Münsteraner Bischofs Joseph Höffner.

Den Freitag eröffnete Jörg Seiler (*Erfurt*) mit einem Überblick über Lorenz Jaeger als Mitglied der Bischofskonferenz. Von Jaeger sind umfangreiche Konferenzmitschriften



Der Fotograf Josef A. Slominiski (m.) im Gespräch mit Prof. Dr. Barbara Stambolis (l.) und Dr. Markus Leniger (r.)

überliefert. Als Vorsitzenden der Kommission I (Glaubensunterweisung und Glaubensüberwachung; 1968: Glaubens- und Sittenlehre) interessierten ihn vornehmlich ökumenische Fragen. Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil wird dieser Bereich unter Jaeger zu einer eigenen Kommission aufgewertet. Darüber hinaus engagierte er sich v.a. für den Bereich Wissenschaft, Akademikerarbeit und Kultur (seit 1968 Kommission XI). Seiler sieht in den 1950er Jahren den Höhepunkt der bischöflichen Wirksamkeit Jaegers innerhalb der Bischofskonferenz. Er war und blieb ein konservativer Oberhirte, auch im Bereich der Ökumene, der entschieden Prozesse laikaler und professoraler Selbstermächtigung nach dem Konzil oder Demokratisierungsforderungen zurückwies. Jaegers Einfluss innerhalb der Bischofskonferenz war in dieser Zeit aber wohl schon gering.

Im Anschluss daran fragte Stephan Knops (*Bochum*) in seinem Beitrag, inwiefern Lorenz Kardinal Jaeger die vom Zweiten Vatikanischen Konzil entwickelte Ekklesiologie in seiner Diözese rezipierte, besonders hinsichtlich der Verhältnisbestimmung von Priestern und Laien. Während er diese Thematik in seinen zahlreichen Ansprachen, Predigten und Hirtenschreiben nur zurückhaltend aufgriff, wurden die entsprechenden Diskurse an anderer Stelle geführt,

etwa im Priesterrat des Erzbistums. Jaeger bemühte sich, in der Diskussion mit seinen Priestern ein klar konturiertes Priesterbild zu erhalten, das von einer gewissen Absonderung von den Laien gekennzeichnet war. Die in den 60er und 70er Jahren um sich greifende diesbezügliche Rollenunsicherheit verstand er nur begrenzt und wandte sich eindeutig gegen entsprechende Problematisierungen. Beim Klerus des Bistums führte das nicht selten zu Resignation.

Joachim Schmiedel (*Vallendar*) referierte vor und nach der Mittagspause in einem Doppelvortrag über »Kardinal Jaeger und das Zweite Vatikanische Konzil«. Im ersten Teil ging es um die Vorbereitungsphase des Konzils. Lorenz Jaeger reichte zwei Voten zur Themenfindung des Konzils ein. Zentrales Thema sollte die Ökumene im Kontext einer erneuerten Ekklesiologie und einer Sensibilität für die Fragen der Zeit sein. Auf die Initiative Jaegers geht die Gründung des Sekretariats zur Förderung der Einheit der Christen zurück. In der Vorbereitungsphase zeichnete der Paderborner Erzbischof für Vorlagen zur hierarchischen Struktur der Kirche und die

Mischehen verantwortlich. Ebenso sprach er sich für eine Verstärkung des Sekretariats über das Konzil hinaus aus.

Im zweiten Teil seines Vortrags ging Schmiedel auf Jaegers Beiträge während des Konzils ein. Aus den vier Sitzungsperioden des Konzils selbst liegen 31 schriftliche und mündliche Beiträge Jaegers vor. Auch hier war der ökumenische Gesichtspunkt seine durchgängige Perspektive, die er mit Blick auf die Liturgie, die Offenbarung, die Ostkirchen, die Kollegialität der Bischöfe und das gemeinsame Priestertum aller Gläubigen einbrachte. Jaeger äußerte sich auch zu den Priestern und ihrer Ausbildung, zu einer stärker auf die Vorläufigkeit der Welt auszurichtenden Tendenz der Pastoralkonstitution und legte ein engagiertes Plädoyer für die Religionsfreiheit vor.

Mit liturgischen Reformen wurde Lorenz Jaeger in seinem Leben in unterschiedlichen Situationen konfrontiert, wie Georg Pahlke (*Paderborn*) feststellte. Als Gruppen- und Gaukaplan des Bundes Neudeutschland in Herne und Dortmund lernte er die Liturgische Bewegung als für die katholische Jugendbewegung wichtige



Die Vorsitzende der Kommission für Kirchliche Zeitgeschichte im Erzbistum Paderborn, Prof. Dr. Nicole Priesching, eröffnete die Tagung.



spirituelle Bereicherung kennen und schätzen. Als junger Bischof wurde er in die Anfang der 1940er Jahre tobende Auseinandersetzung um die Liturgische Bewegung hineingezogen und verteidigte sie gegenüber seinen Mitbrüdern im bischöflichen Amt, indem er ihre »meritorische Bedeutung« herausstellte. Als Konzilsvater und Diözesanbischof setzte er die vom Zweiten Vatikanischen Konzil beschlossenen Reformen möglichst unmittelbar und beschlussgetreu um, ohne sich aber als Motor der Reform zu betätigen. Das überließ und übertrug er weitgehend seinem Weihbischof Paul Nordhues.

Der berühmte Photograph der Politiker und Päpste, Josef Slominski (Künstlername Slomi), ließ als Zeitzeuge Erzbischof Jaeger im Bild lebendig werden. Slomi war am Freitagabend in einem öffentlichen Teil der Tagung unter dem Motto »Durch die Kamera betrachtet« zu Gast. Eingeleitet und vorgestellt von Barbara Stambolis (*Paderborn*) und Markus Leniger (*Schwerte*) berichtete er über seine fotografische Arbeit mit Lorenz Jaeger, zeigte viele Aufnahmen und stellte sich den Fragen des Publikums.

Am Samstag referierte Stefan Voges (*Aachen*) über »Die Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland«. Die Synode von 1971 bis 1975 war in der Biographie Lorenz Kardinal Jaegers ein Randereignis, da er nur bis zur dritten Vollversammlung im Januar 1973 – er trat altersbedingt von seinem Bischofsamt zurück – an der Kirchenversammlung teilgenommen hat. Voges zeigte in seinem Beitrag, dass die Haltung des Paderborner Erzbischofs zur Synode als kritisch loyal charakterisiert werden kann. Im Hinblick auf seine Diözese förderte Jaeger die Verbindung des Erzbistums zu der in Würzburg tagenden Synode. In der Sachkommission arbeitete er als Ökumene-Experte an der Vorlage »Pastorale Zusammenarbeit der Kirchen im Dienst an der christlichen Einheit« mit und sprach sich insbesondere



für eine hinreichende theologische Grundlegung des Papiers aus.

Schließlich verfolgte Dominik Burkard (*Würzburg*) Jaegers Spuren nach Rom und legte dessen römisches Netzwerk bis in die zweite Hälfte der 1950er Jahre frei. Dabei zeigte sich ein selbstbewusster, kluger Stratege mit ausgeprägtem Instinkt und guter Menschenkenntnis. Das theologische Profil muss bereits in dieser Zeit als dezidiert »konservativ« bezeichnet werden. Die starke Betonung von Mariologie und Marienfrömmigkeit dürften zwar der Linie Pius XII. geschuldet gewesen sein, doch ging Jaegers Haltung über die einer bloßen »Gefolgschaft« hinaus, wie insbesondere seine Initiative für die Ausschreibung eines Ablasses anlässlich des Immaculata-Jubiläums 1954 zeigt. Sein Ökumene-Verständnis bewegte sich damals ganz auf der (üblichen) Linie einer Rückkehr-Ökumene. Andererseits versuchte Jaeger die römische Kurie von Schritten abzuhalten, die sich negativ auf die positive Wahrnehmung des Katholizismus auswirken konnten.

In der abschließenden Diskussion wurde deutlich, dass sich Kardinal Lorenz Jaeger nicht einfach einem theologischen Lager zuordnen lässt. Jaeger war kein wissenschaftlicher Theologe, sondern die Theologie gehörte für ihn zur Ausübung seines Lehr- und Hirtenamtes. Er war aufmerksam gegenüber den aktuellen Tendenzen seiner Zeit, handelte aber als konservativer Pragmatiker. Er vermied extreme Entscheidungen und war loyal gegenüber Rom.

*Die Tagungsbeiträge werden in einem Sammelband publiziert. Die nächste Tagung des Projektes wird vom 29. bis 31. Aug. 2019 zum Thema »Jaeger als Ökumeniker« stattfinden.*

# Verleihung des COMMUNIO-Preises an Dr. Philipp Rösler

Text: Michel Focke



Der Preisträger mit Vertretern der Vereine und der Jury.

V.l.n.r.: Laura Helleckes (Vorsitzende Campus-Weggemeinschaft e.V.), Marie-Luise Dött (Mitglied der Jury), Adrianus Herman van Luyn (Mitglied der Jury), Philipp Rösler (Preisträger), Peter Clemen (Vorstand Gesellschaft zur Förderung der Katholischen Akademie Schwerte e.V.), Melanie Scheuermann (Vorstand Gesellschaft zur Förderung der Katholischen Akademie Schwerte e.V.), Walter Vosberg (Vorsitzender Gesellschaft zur Förderung der Katholischen Akademie Schwerte e.V.), Peter Klasvogt (Direktor der Katholischen Akademie Schwerte), Hans-Josef Becker (Erzbischof von Paderborn).

Am 21. Juli 2018 wurde im Rahmen eines Festaktes in der Katholischen Akademie Schwerte der COMMUNIO-Preis für Dialog, Verständigung und Versöhnung an Vizekanzler und Bundeswirtschaftsminister a.D. Dr. Philipp Rösler verliehen. Rösler ist damit der dritte Preisträger, der diesen Preis erhält.

Der COMMUNIO-Preis wird alle zwei Jahre von der »Gesellschaft zur Förderung der Katholischen Akademie Schwerte e.V.« sowie der »Campus-Weggemeinschaft e.V.« gestiftet und besteht aus einer Glasskulptur der Künstlerin Susanne Precht. Er würdigt Persönlichkeiten, Institutionen oder Gemeinschaften, die sich in herausragender Weise um Dialog, Verständigung und Versöhnung zum Aufbau einer menschenwürdigen und lebenswerten Gesellschaft bemühen. Die beiden Vereine und die Katholische Akademie Schwerte möchten mit dem Preis eine Bühne bieten, die dieses Engagement in besonderer Weise in den Mittelpunkt stellt und zur Nachahmung aufruft. Bisherige Preisträger waren Ruprecht Polenz (2014), der vor allem für sein Wirken im Bereich der internationalen Politik geehrt wurde, und Kurt Kardinal Koch (2016), der insbesondere für sein Wirken als Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen gewürdigt wurde.

Mit der Vergabe des diesjährigen Preises an Dr. Philipp Rösler wird sein herausragendes Engagement zur Armutsbekämpfung und zur Erreichung der globalen Entwicklungsziele geehrt. In seiner Position als Managing Director und Head of Regional and Government Engagement beim World Economic Forum, die er zwischen 2014 und 2017 innehatte, trug Dr. Rösler maßgeblich dazu bei, Projekte in Kooperation mit Unternehmen und Politik zu initiieren und umzusetzen. Im Rahmen dieser Projekte wurden Ansätze entwickelt, um Lösungen für internationale Probleme wie Armut und Klima zu erarbeiten und umzusetzen. Auch in seiner aktuellen Funktion als erster Vorsitzender der Hainan Cihang Charity

Foundation macht sich Dr. Rösler für eine Bekämpfung internationaler Probleme stark: Die Stiftung, die ca. 30% der Anteile an der chinesischen HNA Group hält, setzt sich vor allem im Bereich der internationalen Flüchtlingsarbeit, der Bildung und Gesundheit ein.

Zahlreiche Gäste, zu denen neben den Mitgliedern der beiden stiftenden Vereine und der den Preisträger auswählenden Jury unter anderem auch der Paderborner Erzbischof Hans-Josef Becker zählte, nahmen an der von musikalischen Darbietungen untermalten Preisverleihung im großen Saal der Akademie teil. Nach der Begrüßung durch Akademiedirektor Dr. Peter Klasvogt machte Marie-Luise Dött (MdB, CDU) in ihrer Laudatio deutlich, wieso gerade Dr. Philipp Rösler ein würdiger Preisträger ist, der mit seinem Engagement für die Bemühungen um Dialog, Verständigung und Versöhnung steht: »Einsatz für die Armen: Dafür stehen Sie seit vielen Jahren, nicht erst seit Betreten der großen internationalen Bühne der Entwicklungspolitik.«

In seinen Dankesworten schlug der Preisträger die Brücke von seiner eigenen Abstammung über sein politisches und kirchliches Engagement bis hin zu seiner heutigen Tätigkeit. So hätten bei ihm als Adoptivkind deutscher Eltern vor allem die Schicksale der so genannten »Boatpeople«, die in den 1970er Jahren aus seinem Geburtsland Vietnam geflohen waren, bleibenden Eindruck hinterlassen. Auch sein politisches Wirken sei immer wieder davon motiviert gewesen, Projekte voranzutreiben, die eine nicht hinnehmbare Situation langfristig verändern konnten. Dr. Rösler machte außerdem deutlich, dass auch sein Engagement in der FDP und für eine wirtschaftsliberale Politik keinesfalls im Widerspruch zu einem gelebten katholischen Glauben stünden. So diene ihm der Glaube seit seiner Taufe im Jahr 2000 als steter Kompass und Orientierung in seinem Handeln und Engagement für ein



Dr. Philipp Rösler bei seiner Dankesrede

besseres Zusammenleben der Menschen. Spätestens mit dieser teils sehr persönlichen Rede, die auch nicht ganz frei von Selbstironie war, konnte Dr. Rösler die Gäste der Preisverleihung davon überzeugen, dass auch in diesem Jahr die richtige Persönlichkeit mit dem COMMUNIO-Preis gewürdigt wurde.

Im Anschluss an den Festakt nahm sich Dr. Rösler im Atrium der Katholischen Akademie die Zeit, mit den jungen Mitgliedern der Campus-Weggemeinschaft e.V. ins Gespräch zu kommen und Fragen zu seinem Lebensweg und seinem Engagement zu beantworten. Auch ein großer Teil der anderen Gäste hörte diesem interessanten Gespräch gerne zu.

Den Abschluss des Tages bildete der Festgottesdienst in der Kapelle der Akademie. In seiner Predigt dankte auch Erzbischof Hans-Josef Becker dem Preisträger für sein Engagement und rief die Teilnehmer/-innen dazu auf, sich ebenfalls für eine menschenwürdige und lebenswerte Gesellschaft zu engagieren.

Gerade die aktuellen Entwicklungen in der nationalen und internationalen Politik machen deutlich, wie wichtig das Engagement ist, das der COMMUNIO-Preis fördern möchte. Um auch in Zukunft ein menschenwürdiges Leben in einer globalisierten Gesellschaft zu ermöglichen, wird es immer wichtiger, dem Ruf nach friedvollem Zusammenleben in versöhnter Verschiedenheit zu folgen. Um diesen Ruf zu stärken wird der COMMUNIO-Preis auch in Zukunft Persönlichkeiten und Initiativen ehren, die als Vorbild für die Gesellschaft dienen können.

Der nächste COMMUNIO-Preis wird im Jahr 2020 verliehen. Ein Preisvergabekomitee wird einen entsprechenden Preisträger bzw. eine entsprechende Preisträgerin auswählen und seine Wahl voraussichtlich im Sommer 2019 bekanntgeben.

Ein Video der diesjährigen Preisverleihung findet sich auch auf dem YouTube-Kanal der Katholischen Akademie Schwerte.



# »Das hab' ich so noch nicht gesehen!«

Offenes universitäres Blockseminar zu christologischen Motiven im Film

Text: Aaron Langenfeld



Christusgestalten in Filmen entdecken ist eine Sache – die theologische Christologie durch Filme neu bestimmen zu lassen, eine andere. Genau dies war allerdings der Versuch des Seminars der Universität Paderborn unter der Leitung von Prof. Dr. Rita Burcher (Praktische Theologie) und Dr. Aaron Langenfeld (Systematische Theologie), das vom 25. bis 27. Mai 2018 in der Katholischen Akademie Schwerte tagte. Das Kooperationsformat von Universität und Akademie ist lange Jahre erprobt und bringt junge Studierende der Katholischen Theologie zusammen mit interessiertem Akademiepublikum.

Was also passiert, wenn man nicht einfach nur versucht, »Jesus-Typen« in einem Film zu finden, sondern sich von den erzählten Geschichten im theologischen Denken beeinflussen und weiterführen zu lassen? Und welche Konsequenzen lassen sich aus diesem experimentellen Vorgehen für die Lehre von den Quellen der theologischen Erkenntnis, den sog. »loci theologici« ziehen? Akademiepublikum und Studierende haben sich diesem Versuch ausgesetzt und zwei auf den ersten Blick theologisch unverdächtige Filme, nämlich »The Revenant« (2015) und »Cloud Atlas« (2012), gemeinsam angesehen und drei Tage intensiv diskutiert. Nun ist es gar nicht leicht, Ergebnisse einer Veranstaltung nachvollziehbar zu machen, die stark vom konkreten ästhetischen Erleben und unmittelbaren Austausch beeinflusst sind. Um zumindest eine Spur legen zu können, muss jeweils kurz auf die Filme selbst eingegangen werden.

»The Revenant« erzählt die Geschichte des Trappers Hugh Glass, der auf der Flucht vor Indianern zunächst von einem Bären anscheinend tödlich verwundet wird und anschließend mit ansehen muss, wie sein Sohn von John Fitzgerald, einem Söldner aus seinem Trupp, umgebracht wird. Zum Sterben wird er lebendig begraben zurückgelassen, überlebt jedoch und wird fortan einzig getrieben von dem Wunsch nach

Vergeltung. Stark geschwächt und halb erfroren findet er schließlich Rettung bei einem Indianer, der ihn mit Nahrung versorgt und seine physischen und psychischen Verletzungen zu heilen beginnt. Im Traum kommt es zu einer theologischen Schlüsselstelle: In einer Kirchenruine, geziert von einer Darstellung des Jüngsten Gerichts, treten sich Vater und Sohn Glass gegenüber, fallen einander in die Arme, sind miteinander und der Welt versöhnt – als der Traum endet, steht Glass in derselben Ruine und umklammert nichts weiter als einen Baum. Ohne das Ende des Films vorweg zu nehmen, lassen sich bereits hier die Grundfragen bestimmen, die der Film in schonungslos-brachialer Bildgewalt darbietet: Was ist Schuld? Was ist Vergeltung, und wie kann sie gelingen? Gibt es Hoffnung auf eine endgültige Versöhnung oder bleibt am Ende nur der Stamm eines Baums als Halt? Gebündelt: Gibt es einen Sinn in einer kalten, lebensfeindlichen Umgebung, gibt es Erlösung, oder kämpft am Ende jeder für sich alleine? Wenn Christen Jesus als ihren Erlöser begreifen, gibt der Film zu denken, weil er die Komplexität der zu erlösenden Wirklichkeit aufdeckt. Was es nämlich heißt, Jesus als den Erlöser und derart als Christus zu begreifen, lässt sich nur verstehen von der erlösungsbedürftigen Wirklichkeit her. Was bedeutet es also, in einer Welt den Menschen Jesus den Christus zu nennen, in der sich Menschen zum Wolf werden und bestialisch zugrunde richten, in der Habgier über Menschlichkeit, das eigene kleine Glück über den Sinnansprüchen aller Menschen steht? Der Film lässt einen in dieser Frage weitgehend ratlos zurück. Glück (in Form eines Lachens) sieht man im gesamten Film nur ein einziges Mal, nämlich als Glass und sein Retter Schneeflocken mit dem Mund auffangen und herumalbern. Ein Verweis darauf, dass Erlösung dort geschieht, wo ein Ja zum Leben gelingt trotz aller Widrigkeiten?

Dann müsste Christus ursprünglich begriffen werden als dieses Ja zum Dasein. Wie das aber zu denken ist, ist zu beschreiben freilich nicht Aufgabe des Films, sondern der weiteren theologischen Reflexion.

»Cloud Atlas« gibt dem Zuschauer allerdings einen narrativen Zugang zu diesem Denkweg. Bei dem groß angelegten Independent-Movie handelt es sich um einen Episodenfilm, was es alleine schon schwer genug macht, den Inhalt in wenigen Zeilen wiederzugeben. Hinzu kommt, dass die Darsteller/-innen allesamt mehrere Rollen besetzen, wodurch eine erzählerische Verknüpfung der einzelnen Stränge erreicht wird, die vom 18. Jahrhundert bis ins 24. Jahrhundert gestreckt sind. Anscheinend unzusammenhängende Einzelnarrationen werden nach und nach zu einem gigantischen Gesamtkunstwerk verwoben, in dem alles mit allem zusammenhängt – Geschichte ist nicht willkürliches Aufeinanderfolgen von Raum und Zeit, sondern personales Wachstum und Reife. Jede Situation ist ein Kampf um die Wahl zwischen Gut und Böse mit unabsehbaren Folgen, jede Figur immer wieder zur Entscheidung gerufen. Im Zentrum der Aufmerksamkeit steht die anthropomorphe künstliche Intelligenz Sonmi, entwickelt als Bediensklave in einer fernen Zukunft, programmiert zur Arbeit, zur Nahrungsaufnahme und zum Schlaf. Sonmi wird durch eine Reihe unverschuldeter Ereignisse zu einer expliziten Christusfigur, die eine Offenbarung empfängt und mitteilt und im Laufe der Jahrhunderte als Göttin verehrt wird. Der Inhalt ihrer Offenbarung ist eine Mischung aus neutestamentlicher Zusammenfassung und Alteritätsphilosophie des 20. Jahrhunderts. Darauf kommt es aber auch gar nicht so an. Entscheidender ist, dass der Film nicht der naheliegenden Versuchung anheimfällt, die rein menschlich zu erklärende Genese Sonmis zur Göttin wegen ihrer Menschlichkeit als fehlerhaft und falsch darzustellen. Vielmehr spielt er mit der Ambivalenz des

Ereignisses und seiner Deutung. Sagt am Ende des Films der Gläubige zur Atheistin »Danke Dir!« und sie antwortet mit »Nein, dank Sonmi!«, dann wird ein Gedanke spürbar, den Christen dadurch festzuhalten versuchen, dass sie Christus als wahren Gott und unverkürzt wahren Menschen bekennen. Christus, so könnte man neu aus dem Film lernen, ist falsch in seiner Göttlichkeit verstanden, wenn es auf Kosten seiner Menschlichkeit geht. Nur in der radikalen Gleichzeitigkeit von beidem kann er wirklich der Erlöser, Anfang und Ende einer Geschichte sein, in der alle Menschen ständig vor der Aufforderung stehen, sie zu einer wirklich menschlichen und darin wirklich göttlichen zu gestalten.

Diese Beobachtungen müssen – wie bereits gesagt – notwendig oberflächlich bleiben. Die »Lektüre« beider Filme sei aus theologischer Sicht wärmstens empfohlen.

Zum Schluss seien noch einige allgemeine Bemerkungen gestattet: Theologie in der Gegenwart steht nicht selten vor der Herausforderung, eine Sprache zu finden, die einem Adressatenkreis angemessen ist, der mit den überkommenen Formulierungen kaum noch etwas anzufangen weiß. Man wird sie nicht bewältigen können, indem alte Ideen einfach in neue Begriffe gepackt werden, sondern es braucht umfassende Bilder, die diese Begriffe illustrieren können. Theologie muss deshalb mehr tun als bloß Jesus im Film zu suchen; sie muss sich in Bildwelten zu bewegen erlernen, in denen theologisch relevante Ideen in anderen »Frameworks« verarbeitet werden. Erst im radikalen Einlassen auf diese Erkenntnisorte kann eine Übersetzung der Begriffe gelingen.

## Auf der Jagd nach dem Bild im Bild

Artist in Residence-Stipendiat 2018 Matvey Slavin und seine Ausstellung »Image Hunter« in der Akademie

Text: Stefanie Lieb

Die heutige globalisierte Gesellschaft bezieht ihre Informationen immer mehr über Bilder statt über Texte. Bilder bieten ein international verständliches Vokabular an, sie sind direkt im Ausdruck und liefern Gefühle und Stimmungen unmittelbar in den Wahrnehmungsapparat ihres Betrachters. Das gilt für die Nachrichtenbilder aus aller Welt sowie für die Bilderwelten der Sozialen Medien. Und wenn einem ein Bild besonders zusagt, dann kann man es mit einem kleinen Zeichenbild, einem Emoji oder einem Like, bewerten. Das zu den Bildern, die uns vermeintlich die heutige Realität liefern. Ach ja, und dann gibt es

da noch die Bilder der Kunst. Die sind etwas komplizierter zu verstehen, da sie die subjektive Sicht eines Einzelnen auf die Welt darstellen. Aber auch hier existieren Unterschiede: die Klassiker wie einen Vermeer oder Vincent van Gogh erkennt man sofort, bereits während der Wahrnehmung werden diese Bilder in den bekannten Schubladen der Kunstgeschichte abgelegt. Bei zeitgenössischer Kunst ist das schon schwieriger, hier hat unser Bildgedächtnis keinen direkten und eindeutigen Zugriff, die Bildkonzepte sind verschlüsselt und verweigern sich teilweise sogar dem Betrachter.





The Flying Idea, 2018

Nothing Beats a Nice Cup of Tea and  
The Breaking News, 2018

Die Bildende Kunst hat in diesen Zeiten der totalen digitalen Bildüberflutung mit Selfies und Touristenfotos einen schwierigen Stand. Bereits in der Moderne des 20. Jahrhunderts gab es immer wieder Versuche der Bildverweigerung durch Perisflage (Dada), Reduktion (Malewitsch, Informel) oder Destruktion (Fontana), um die »wahren« Bilder als Welterkenntnis offen legen zu können. Matvey Slavin, als junger Maler des 21. Jahrhunderts, geht nun den entgegengesetzten Weg und macht regelrecht Jagd auf die Bilder, die er im aktuellen Dschungel der Displays und seiner unmittelbaren Umgebung zuhauf findet: Er ist der »Image Hunter«.

Ursprünglich kommt Matvey Slavins Suche nach Bildern aus seiner Beschäftigung mit der Landschaftsmalerei, der er sich bereits als 16-Jähriger intensiv gewidmet hat. Die Pleinair-Malerei, also das Malen »an der frischen Luft« war (und ist bis heute) einer seiner Schwerpunkte, denn der Künstler möchte die jeweilige Umgebung,

in der er sich befindet, in ihrer subjektiv-sinnlichen Erfahrbarkeit wiedergeben. Das Medium der Pleinair-Malerei war hierzu zunächst die passende Plattform: Matvey Slavin schloss sich 2012 der Künstlergruppe der Norddeutschen Realisten an, die in der Tradition der Schule von Barbizon, den Impressionisten oder der Künstlergruppe Worpswede die norddeutsche Landschaft »bei Wind und Wetter« wiedergeben. Matvey Slavin malte in dieser Zeit Szenen aus seiner damaligen Heimatstadt Hamburg: den verschneiten Park, eine Straßenfront im Herbst und vor allem Hafentopografie wie Schiffe, Speicherbauten, die Landungsbrücken. Sein Malstil zeichnete sich hier durch einen flüchtigen, aber dennoch pastosen Farbauftrag aus, der das besondere Licht und die Atmosphäre einer Stadt am Wasser einfing. Während seines Studienjahres in Wien und einem Stipendienaufenthalt im niedersächsischen Meinersen 2013 stilisierte Matvey Slavin diese Darstellungsart durch das Weglassen von



Matvey Slavin auf der Terrasse der Akademie

Farben auf Zweifarbigkeit bis hin zu reiner Schwarzweiß-Malerei. Diese Reduzierung der Farbe war der erste Schritt des Künstlers hin zu einer Reflexion über das Medium Bild im Bild selbst; also nicht mehr das reine Einfangen von Landschaftsausschnitten auf der Leinwand war das Ziel, sondern die bewusste Klarstellung der Bildidee rückte in den Vordergrund.

Parallel zu diesem Wandlungsprozess in der Landschaftsmalerei entwickelte Matvey Slavin einen Zeichnungsstil, der in seinem Ansatz einer kritisch-drastischen Darstellung der heutigen Gesellschaft durch Groteske und Karikatur etwas an George Grosz erinnert. In dieser Zeit lernte er 2012 auch seine Lebens- und Kunstpartnerin, Nana Bastrup aus Kopenhagen, kennen, die in ihren Videos und Installationen eine ähnlich gesellschaftskritische Auseinandersetzung zeigte. Erste gemeinsame Ausstellungen folgten, und mit der Aktion »Enfants Terribles« 2014 vor der Hamburger Kunsthalle, bei der der »Maman« von Louise Bourgeois für

einen Tag kleine Spinnenkinder von Nana Bastrup und Matvey Slavin dazugesellt wurden, war auch der Name des Künstlerduos geboren: »Enfants Terribles«. Mit dieser künstlerischen Vorgeschichte trat Matvey Slavin im Mai 2018 das Artist in Residence-Stipendium zum Ausschreibungsthema »Emotion – was bewegt« an. Nach ersten zeichnerischen und fotografischen Erfassungen des speziellen Ortes der Akademie und ihrer Umgebung begann er mit dem Malen kleiner Leinwandbilder, auf denen in spielerischer Form und mit comic-haften Kommentaren Motive der Akademie zusammengestellt werden, so z. B. die Terrasse der Akademie oder der Wald, der hinter dem Gebäude liegt. Die Dokumentation seines Aufenthaltsortes und die Suche nach Motiven führte Matvey Slavin vor allem mit seinem Handy durch – und auch bei vielen Gesprächen über sein bisheriges Schaffen und allgemein über die Kunst wurde immer wieder das Smartphone zur Veranschaulichung herangezogen. Das

Motiv Display erschien dann irgendwann als eine eigenständige kleine Bildfläche in den neu entstehenden Arbeiten, die der Künstler inzwischen vor allem auf LKW-Plane als Träger und mit Acrylfarben anfertigte. Das »Bild im Bild« ist entweder als einfaches Symbol ausgestanzt oder erhält einen aufwendigen gemalten Rahmen. Es zeigt immer eine Landschaft oder einen Raum der Akademieumgebung und ist in Schwarzweiß gehalten. Das dieses Grisaille-Bild umgebende Bild gestaltete Matvey Slavin farblich mit unterschiedlichen Motiven und feinstrukturierter Maltechnik. Der Farbauftrag auf der an sich schon farbigen Plane ist mehrschichtig, an einigen Partien im Bild kratzte der Künstler mit feinen Linien die unteren Schichten wieder frei, so dass eine leuchtende Tiefenwirkung entstand. Besonders auffällig wird dieser Leuchteffekt durch die aufschimmernden Malschichten beim Gemälde »On Fire«. Es tauchen aber auch altbekannte Bildmotive aus der Kunstgeschichte in modifizierter

Art wieder auf, so z.B. beim Bild »The Flying Idea« der Bezug zu René Magritte und seinem Symbolismus oder bei »Relaxed Lunch Break« die Nähe zu Velázquez und Henri Matisse's Scherenschnitten mit der Darstellung blauer Figuren. Matvey Slavin spielt bravourös auf der Klaviatur der Bildmotive, der alten sowie der neuen, der analogen sowie der digitalen, und kombiniert sie als »Bild im Bild« immer wieder neu. Es ist ein dadaistisch-spielerischer Ansatz, der weiterhin die Methoden der Pop-Art aufgreift, oft begleitet von einem kleinen Augenzwinkern des Künstlers.

So ist denn in den drei Monaten des Stipendiums eine gut 50 Bilder umfassende Serie der »Bilder im Bild« entstanden, die in unterschiedlichen Formaten, Motiven und Maltechniken diese Thematik in vielen Variationen präsentiert. Matvey Slavin war tatsächlich, wie es der Titel der Ausstellung »Image Hunter« kennzeichnet, unentwegt auf der Suche nach den Bildern – Gratulation: Die Jagd war sehr erfolgreich!



Matvey Slavin  
im Atelier der Akademie

# Stipendium 2019

Ausschreibung des Kunstförderpreises der  
Katholischen Akademie Schwerte

ARTIST IN  
RESIDENCE

## »licht einfall«

*Aus dem Himmel eine Erde machen.  
Aus der Erde einen Himmel.  
Wo jeder aus seiner Lichtkraft  
einen Stern ziehen kann.  
(Rose Ausländer)*

Die Kraft des Lichtes ermöglicht Leben und gibt den Dingen ihre Farbe und Plastizität. Das Licht in der Dunkelheit oder »am Ende des Tunnels« kann als das Symbol schlechthin für das Göttliche gelten, für die Hoffnung oder für ein Leben nach dem Tod. Die jüdische Lyrikerin Rose Ausländer holt in ihrem Gedicht dieses göttliche Licht vom Himmel auf die Erde und lässt jeden Menschen bereits im Irdischen daran teilhaben. Sie geht sogar so weit, dass sie dem Menschen eine eigene Lichtkraft zuschreibt, die ihn befähigt, einen Stern entstehen zu lassen. Das Licht steht hier auch für das geistige und kreative Potenzial des Menschen, für seinen Erfindungsgeist und seine schöpferische Kraft.

Das Licht der Vernunft schließlich leuchtet wiederum ganz nüchtern und kritisch Zusammenhänge aus, stellt klar, bringt in den Fokus, deckt Nuancen und Kontraste auf, differenziert und verhilft so zu rational verantworteten Urteilen – heute zu oft ein rares Gut. Andererseits ist Licht heutzutage manchmal zu präsent: Das Kunstlicht und die digitale Welt schaffen eine permanente Beleuchtung, die den Menschen und die Natur nicht zur Ruhe kommen lassen.

Auf diese vielen Schattierungen des Lichtes soll der Spot für das Jahresthema 2019 gelenkt werden.

Die eintreffenden Projektideen sollten sich mit diesem Jahresthema »licht einfall« künstlerisch auseinandersetzen und Konzepte und Entwürfe in Form von Zeichnungen, Malerei, Skulptur, Installation, Fotografie, Film oder Performance beisteuern. Ein kurzer erklärender Text zum künstlerischen Konzept wird erwartet.

**Bewerbungsfrist: 31. Januar 2019**

Weitere Informationen:

Prof. Dr. Stefanie Lieb  
Katholische Akademie Schwerte  
Bergerhofweg 24  
58239 Schwerte  
lieb@akademie-schwerte.de

[www.akademie-schwerte.de](http://www.akademie-schwerte.de)

[www.facebook.com/artistinresidenceKAS](https://www.facebook.com/artistinresidenceKAS)

licht  
einfall

# Stabwechsel beim »Arbeitskreis Teilhard de Chardin«

Akademie dankt Dr. Josef Richter für  
37 Jahre erfolgreicher Arbeit im Dienste des Gesprächs  
von Naturwissenschaften und Theologie

Text: Ulrich Dickmann

Zum letzten Mal begrüßte Dr. Josef Richter am 17. Oktober in seiner Funktion als Gesprächsleiter die Teilnehmer/-innen des »Arbeitskreises Teilhard de Chardin«. Richter hatte den Arbeitskreis 1981 zum einhundertsten Geburtstag des Jesuiten Pierre Teilhard de Chardin (1881–1955) an der Katholischen Akademie Schwerte gegründet, um sich mit dessen wegweisendem Werk im Dialog zwischen Theologie und Naturwissenschaften, zwischen Evolutionslehre einerseits und Schöpfungs- und Erlösungslehre andererseits auseinanderzusetzen. Gerade der kirchliche Diskurs-Ort Akademie schien hierfür geeignet, einer in den 80er Jahren zurückgehenden Rezeption seines Denkens etwas entgegenzusetzen. Zu Lebzeiten ein in Expertenkreisen hochangesehener Paläontologe, wurde Teilhard kirchlicherseits als Theologe wegen vermeintlicher Widersprüche zur christlichen Anthropologie und Schöpfungslehre gemäßregelt und war ein lange Zeit verbotener Autor. Gleichwohl erregten seine posthum veröffentlichten Schriften großes Aufsehen und werden bis heute viel beachtet: Es findet sich gegenwärtig kaum eine zeitgenössische christlich-theologische Veröffentlichung zu Schöpfungslehre und Soteriologie, die nicht auf die bis heute wegweisenden Versuche Teilhards rekurriert, Brücken zu bauen

zwischen den Disziplinen und Schöpfung/ Erlösung und Evolution nicht als Gegensätze, sondern als miteinander vermittelbar zu denken. Mittlerweile darf Teilhard endlich als rehabilitiert gelten: theologisch-wissenschaftlich in jedem Fall (trotz oder gerade wegen der bleibenden Herausforderung seiner Gedanken); doch auch in seiner, der katholischen Kirche hat sich der Wind längst gedreht. So verweist Papst Franziskus auf seinen Ordensbruder offiziell in seiner Umwelt-Enzyklika »Laudato si« von 2015: »Das Ziel des Laufs des Universum liegt in der Fülle Gottes, die durch den auferstandenen Christus – den Angelpunkt des universalen Reifungsprozesses – schon erreicht worden ist.« (83) Und in der Anmerkung zu diesem Satz: »Auf dieser Linie liegt auch der entsprechende Beitrag von Pierre Teilhard de Chardin SJ«. Der Päpstliche Kulturrat empfahl 2017 die (freilich noch ausstehende) Rehabilitierung – ein wichtiges, wenn auch leider allzu verspätetes Zeichen der Anerkennung.

Richter wählte hierfür einen anderen Weg: 37 Jahre lang, sechsmal im Jahr, stellte er Gedanken Teilhards ausgewählten Veröffentlichungen von Biologen, Philosophen und Theologen gegenüber und lud dazu ein, den Gedankengang bis in die gegenwärtigen Diskurse um Evolutionslehre,

Anthropologie und Soziobiologie, Schöpfungs- und Erlösungslehre weiter zu verfolgen und zu diskutieren. Dieser Nachmittag im Oktober schnitt gewissermaßen als Resümee einige der wichtigsten Fragen an, die sich in den Gesprächen des Arbeitskreises in den zurückliegenden Jahren ergeben haben, und stand unter dem Titel »Teilhard heute«. Grundlage für den Austausch und die Diskussion war ein Text, in dem Richter die Kerngedanken und -begriffe Teilhards zusammengestellt hatte: seine Deutung der Evolution als Schöpfungsgeschehen in der Entwicklung zunehmend komplexerer und effektiverer Ganzheiten – von der unbelebten Materie über die Biosphäre hin zum Geistigen, der Noosphäre; der viel kritisierte Gedanke der »Hominsation« als Zusammenschluss von Einzelmenschen zur größeren Einheit eines überpersonalen Humanum; die Frage nach dem Bösen; und schließlich die sog. Amorsation, jene Grundkraft der Liebe, aufgrund derer das Evolutionsgeschehen letztlich im Ziel der von Gott mit seiner Schöpfung geschriebenen Heilsgeschichte ankommt: dem transzendenten »Punkt Omega«, den Teilhard mit dem wiederkehrenden Christus identifiziert.

Die angeregten Diskussionen mündeten in einen Empfang, bei dem die Teilnehmenden Richter ihren Dank ausdrückten. Für die Akademie hob Verfasser dieses Beitrags hervor, wie Richter die Teilnehmer/-innen des Arbeitskreises in all den Jahren für das Denken Teilhards begeistert und in die von diesem eingeschlagene offene Denkrichtung hin zu relevanten jüngeren und jüngsten Beiträgen unterschiedlicher Disziplinen geführt habe. Weitere Früchte seines Wirkens waren u.a. die Tagung »Apokalypse oder Aufstieg zu Omega?« 2005 anlässlich des 50. Todestages von Teilhard mit dem Soziobiologen Bernhard Verbeeck und dem Teilhard-Fachmann Thomas Broch. Und ebenfalls 2005 erschien sein von der Akademie herausgegebenes Bändchen »Außenseiter

oder Vordenker – Mit Teilhard de Chardin im Gespräch«. Josef Richter habe so auf vielfältige Weise die Katholische Akademie Schwerte zu einem Ort gemacht, an dem der Dialog zwischen Naturwissenschaften und Theologie einen festen Platz im Programm hat. Dass es diesen Kreis seit so vielen Jahren gibt, habe sicher mit seinem nimmermüdem Engagement zu tun. Vor allem aber auch damit, dass er mit einer weit über seinen Beruf hinausgehenden Kompetenz nie andere erdrückt habe, sondern sie im Arbeitskreis mit seiner eigenen Neugier und seinem Wunsch, immer besser zu verstehen, angesteckt habe – mit Bescheidenheit und ganz im Dienste der Sache. Dafür schulde ihm die Akademie tiefen Respekt und großen Dank.

Erst vor wenigen Wochen hatte Dr. Josef Richter, Leitender Forstdirektor i. R. aus Meschede, das neunzigste Lebensjahr vollendet und gab nun schweren Herzens aus gesundheitlichen Gründen die Leitung des Arbeitskreises ab – »in gute Hände«, wie er betonte. Denn künftig wird der Kreis von dem langjährigen Mitglied Horst Kämmerling geleitet. Der Psychologe Kämmerling kündigte an, beim Blick auf Teilhards Denken neue Akzente zu setzen und das Augenmerk nicht zuletzt zu richten auf die Evolution des Geistigen und der Kultur, deren hohe Relevanz sich bei dem Jesuiten bereits andeuten. Das dürfte auch über den Kreis der bisherigen Teilnehmer/-innen hinaus Interesse wecken.



# »Ankerplatz« der Reflexion auf gelebte Laienspiritualität

Seminar vertiefte den Blick bei der Arbeit  
mit Menschen mit Behinderung

Text: Ulrich Dickmann



Seit 2009 unterstützt die Katholische Akademie Schwerte in Kooperation mit dem Edith-Stein-Berufskolleg Paderborn Studierende der Heilpädagogik und der Heilerziehungspflege durch eine Qualifizierungsmaßnahme zur »Eröffnung spiritueller Räume mit Menschen mit Behinderung«. In Rückkopplung mit dem Forschungsprojekt der Akademie zum Thema »Laienspiritualität« wurde ein Kurs entwickelt, der in drei Modulwochenenden die Sensibilität für die Tiefendimensionen der Begegnung und Arbeit mit Menschen mit Behinderungserfahrungen im Umfeld von Einrichtungen der Caritas und Diakonie stärken will.

Das erste Wochenende bringt die max. zwölf Teilnehmenden am Rückzugsort »Haus der Stille« der Benediktinerabtei Königsmünster in Meschede in Kontakt mit ihren eigenen spirituellen Wurzeln: Was ist es, das mich im Innersten und hin zu anderen Menschen trägt? Selbsterfahrungsorientiert werden Zugänge eröffnet zu dem, was die Spiritualität von Laien ausmacht: Sie ist zutiefst ins Eigene hineingewoben, gründet in urmenschlichen Erfahrungen eines gott-menschlichen Beziehungsgeschehens, auf das sich jeder Mensch versteht – noch bevor er einer spezifischen Berufung folgt, die ihn eine Funktion oder ein (Weihe-)Amt innerhalb einer konkreten Religionsgemeinschaft oder Kirche übernehmen lässt. Der Laie schöpft aus diesem Eigenen und versteht sich darauf, er weiß – durch sein Tun –, wie »es geht«, bedarf keiner Belehrung von außen. Doch was er tut und was Gott an ihm tut, darüber kann er anderen berichten, von ihnen und ihren eigenen Erfahrungen hören und das Eigene daraufhin neu reflektieren.

Die beiden nachfolgenden Wochenenden verschieben die Perspektive hin zum anderen, der im beruflichen Umfeld begegnet: Was sind die spirituellen Bedürfnisse, aber auch

Ressourcen von Menschen mit Behinderungen, die nicht bloße Objekte professioneller Fürsorge sind. Im zweiten Modul macht darauf eine Pastoraltheologin aufmerksam, die von ihren besonderen Erfahrungen bei der Arbeit in einer Einrichtung für Menschen mit schweren und schwersten (Mehrfach-) Behinderungen in Maastricht (NL) berichtet. Es geht darum, im anderen »das Kind Gottes freizusehen«, auf sie/ihn selbst zu schauen, so wie er/sie von Gott her ist: unverfügbar, individuell. Sein/ihr ursprünglicher Zugang zur Welt führt in der Begegnung immer wieder zu Überraschungen, die den eigenen Standpunkt und die eigenen Gewissheiten nicht nur bereichern, sondern in Frage stellen und neu justieren können. Dafür ist ein besonderer, spiritueller Blick nötig, der dann dazu einlädt, konkrete Zeiten und Räume mit und für Menschen mit Behinderungserfahrungen zu entdecken und zu gestalten. Dazu bietet das dritte Modul religionspädagogische Hilfestellung.

Im Anschluss an den Kurs erproben die Teilnehmenden das neu Gelernte in ihrer Praxis des beruflichen Umgangs mit Menschen mit Behinderung in einem selbst gewählten Projekt, das sie später in einer schriftlichen Hausarbeit reflektieren.

Am 08.–09. September 2018 kamen sechs Teilnehmerinnen des Kurses von 2016 in der Akademie erstmals wieder zusammen. Sie konnten sich über ihre Projekte und Erfahrungen in ihrem Arbeitsfeld mit Menschen mit Behinderungserfahrungen seit Kursende und erfolgreichem Abschluss am Berufskolleg miteinander und mit der Kursleitung austauschen: Ein Kind in einer KiTa, das bislang immer »wegrutschte«, wurde in einem Projekt gestärkt durch kleine Gesten der Aufmerksamkeit im alltäglichen Umgang, die es erfahren ließen, wie wichtig es ist. Dabei geht es nicht um eine besondere Technik, sondern um eine reflektierte Haltung,

die im Team und von den anderen Kindern wahrgenommen und nachgeahmt werden konnte: »Sobald ich mir meiner Haltung bewusster wurde, wurde ich feinfühlicher im Umgang, und das wirkte sich auf das Umfeld aus.« – In einer Wohngruppe, deren Bewohner sich ständig angifteten, wurde gemeinsam überlegt: »Was haben wir?« Für ein Ritual unter dem Motto »Wer teilt, gewinnt« fand eine Brotvermehrung statt: Plötzlich brachten alle etwas mit. – Mit Hilfe solch religionspädagogischer Elementarisierung wurde auch ein Mädchen herangeführt an das biblische und lebenspraktische Themenfeld Kind/Gott/Eltern. – Bemerkenswert war der Bericht über einen Jungen, der sich durch nichts angesprochen fühlte, wohl aber durch ein gemeinsames Gebet. Das wahrzunehmen, erfordert Hinhören, Einklammern eigener Erwartungen. – Ausgangspunkt für ein religiöses Angebot zur Weihnachtsgeschichte in einer KiTa war ein Junge, der als schwierig und aggressiv erlebt wurde, aber menschliche Nähe genießen konnte. Damit er nicht im Alltag untergehe, setzte eine Teilnehmerin an bei der Frage, was dieser Junge brauche, und eröffnete einen anderen Raum, in dem Geschichten gelesen wurden und das Kind dadurch ganz anders wahrgenommen werden konnte. Ein Raum von Spiritualität, in dem die Frage im Zentrum steht, wie ich dem anderen begegne, und der die Vorurteile und vorschnell gefassten Bilder über ihn einklammert. Das Geschichten-Erzählen abseits des Alltags, tief in der Entwicklung des Menschen angelegt, lässt uns gemeinsam mit anderen um das »Lagerfeuer« herum darauf aufmerksam werden, was uns zuinnerst zum Menschen macht, was wir sein können und sein wollen. – Ein anderes Projekt nahm ebenfalls die Erfahrung auf, dass man den Raum dafür bereitstellen kann. Dass es gelingt, verdankt sich jedoch einem nicht herstellbaren und auch nicht lehrbaren Geschehen, einem »unteachable moment«.

Ganz in diesem Sinne eröffneten auch diese zwei Tage den Freiraum für ein Lerngeschehen, das umso erstaunlicher war, als es vor allem auf die im Tagungsraum präsenten Erfahrungen, Erlebnisse und Einsichten der Teilnehmenden als Ressourcen zurückgreifen konnte. So wurden gemeinsam Nischen für Spiritualität im System von Caritas und Diakonie entdeckt und nächste Schritte für deren Ausfaltung in der Praxis erarbeitet. Als »Erfolgsrezept« wurde entdeckt, Spiritualität im Kleinen und Alltäglichen wahrzunehmen und auszuprobieren, um so »den Kleinen groß zu machen« und durch Teilhabe Selbstwirksamkeit zu fördern. Statt lediglich Fürsorge zu üben, so hatten die Teilnehmerinnen in den zurückliegenden Monaten immer wieder erfahren, stünde an erster Stelle die Frage: »Was wollt ihr?«. Die Wirksamkeit dieses Ansatzes spiegelt sich dann, so die einhellige Erfahrung, darin, dass er Teamkollegen ansteckt, die sich nach dem vermeintlichen »Geheimrezept« fragen.

Entsprechend wurden neue inhaltliche Anregungen durch die Kursleiter verstanden als ein Reflexionsangebot zur Vertiefung dessen, was schon in den Beteiligten vorhanden war. Ein Schwerpunkt lag dabei auf der Vermittlung der besonderen Perspektive der Begegnung mit dem Anderen und ihrer Bedeutung für die Rede von der Gottebenbildlichkeit des Menschen bei dem jüdischen Philosophen Emmanuel Levinas (1906–1995). Dieser Impuls fiel in der dichten Atmosphäre der beiden Tage bei den Teilnehmerinnen auf so fruchtbaren Boden, dass es die Veranstalter selbst überraschte.



Sechs Kursteilnehmerinnen folgten der Einladung zum »spirituellen Update« gemeinsam mit Dipl. Theol. Norbert Wenner, Edith-Stein-Berufskolleg (2.v.r.), und dem Verfasser dieses Beitrags (r.).

So erlebten die Teilnehmerinnen das Wochenende als einen »wichtigen Ankerplatz« für die Reflexion auf das, was ihnen wichtig ist und was sie während des Kurses in sich entdeckt hatten: den besonderen, spirituellen Blick auf die Menschen, denen sie hilfreich zur Seite stehen (nicht: ihnen vorangehen), und auf ihr gesamtes Arbeitsumfeld. Zwei Jahre nach Beendigung des Kurses war dieses Update-Seminar eine willkommene Gelegenheit, die nicht zu früh kam: »Sonst wäre das vertrocknet!«, äußerte eine Teilnehmerin am Schluss. Neue inhaltliche Impulse und der Austausch miteinander

machten bewusst, woran es in Einrichtungen der Behindertenhilfe häufig fehlt, und ermutigten zugleich, selbst etwas tun zu können, gerade wenn sich das Umfeld stark verändert. Daher soll der Austausch verstetigt und künftig im Turnus von anderthalb Jahren die Möglichkeit zur weiteren Vertiefung gegeben werden. Angesichts dessen darf sich die Akademie bestätigt sehen, dass das, was wissenschaftlich seit 2004 in der Internationalen Forschungsgruppe für Laienspiritualität in Schwerte aufgearbeitet wird, dort nicht verbleibt, sondern in der Praxis – bei Laien vor Ort – nicht nur gehört, sondern erlebt und gelebt wird.

## Familienbilder

### Reflexionen und Konstruktionen zum Thema Familie im aktuellen Spielfilm

Text: Markus Leniger



Herausgegeben von  
Peter Hasenberg,  
Markus Leniger  
Religion, Film und Medien [4]  
208 Seiten, Paperback,  
einige Abb.  
24,90 €  
ISBN 978-3-89472-846-5

Der vorliegende Band nähert sich dem Wandel der Familien im Spiegel von aktuellen Film- und Fernsehproduktionen. Zum einen geht es darum, wie Filme von »realistischen« Familien erzählen – im Alltag, aber auch in Extremsituationen, Krisen und Konflikten, zum anderen werden in den Figuren auch Idealvorstellungen von Familie und Lebensglück artikuliert.

Im ersten Teil werden allgemeine Überlegungen zu Entwicklungsprozessen und Konflikten in der Familie aus psychologischer Sicht und zum spezifischen Wandel der Familienwerte entfaltet. Der Hauptteil konzentriert sich auf die Analyse einzelner Filme: »Höhere Gewalt« von Ruben Östlund, »Eltern« von Robert Thalheim, »Die Frau des Polizisten« von Philip Gröning oder »Schwestern« von Anne Wild, wobei zu den beiden letzten Filmen ausführliche Interviews mit dem Regisseur bzw. der Regisseurin geboten werden. In populären TV-Serien wird das Familienthema in Bezug auf die Gegenwart in der TV-Soap »Gute Zeiten, Schlechte Zeiten« und in historischer Perspektive in der populären britischen Serie »Downton Abbey« untersucht. Ein spezieller Blick wird auf Familien in Kurzfilmen geworfen. Überlegungen zur Bedeutung des Films für die pastorale Arbeit der Kirche runden das Themenspektrum ab.

Mit Beiträgen von: Philip Gröning, Peter Hasenberg, Stefan Leisten, Markus Leniger, Christoph Neumaier, Stefan Orth, Ulrike Vollmer, Franz Günther Weyrich, Anne Wild, Hans Zollner SJ und Reinhold Zwick

Das klassische, aus dem 19. Jahrhundert tradierte und oft – nicht zuletzt von der Kirche – idealisierte Bild der Familie ist in der Moderne zunehmend fragwürdig geworden. Väter haben ihre Bedeutung als Alleinernährer verloren, Frauen sehen ihre Erfüllung nicht mehr allein in der Sorge für Ehemann und Kinder, die Ehe als einziges Modell gelebter Zweisamkeit hat Konkurrenz durch alternative Familienkonstellationen bekommen. Es gibt nicht mehr »die Familie«, sondern zahlreiche Familienbilder und eine Vielfalt an Modellen des Zusammenlebens. Die aktuelle, von der Pluralisierung der Lebensformen gekennzeichnete Situation und die Unübersichtlichkeit der Lage ist auch eine Anfrage an die Familienpastoral. Wie und ob die Kirche neue Antworten vor diesem Hintergrund findet, war zuletzt auch Gegenstand zweier von Papst Franziskus einberufenen Bischofssynoden, die in dem päpstlichen Lehrschreiben »Amoris laetitia« ihren Niederschlag fanden.

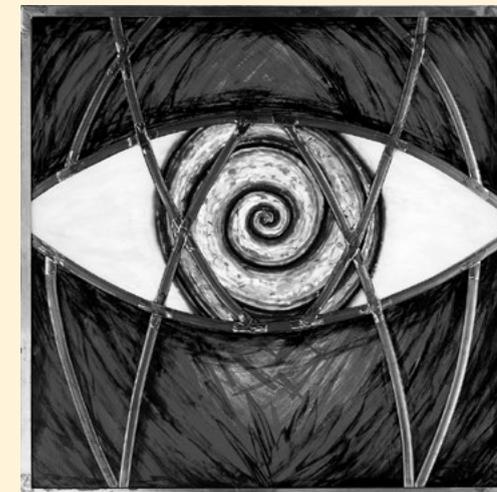
## Ausstellungen und Konzerte

### Ausstellungen

**18. November 2018 – 24. Februar 2019**  
Transzendenz im Augenschein 36  
»Licht der Welt«  
– zeitgenössische Glaskunst  
aus der Sammlung der Glasmalerei Peters  
Glasmalerei

**17. März – 19. Mai 2019**  
Transzendenz im Augenschein 37  
Reflex  
Franziskus Wendels  
Malerei, Video, Installation

**02. Juni – 21. Juli 2019**  
Arts & Profession  
Birgit Feike  
Objekte



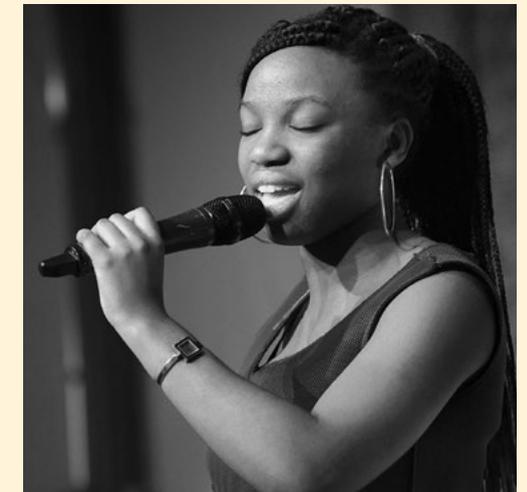
Oswald von Giot Berger

### Konzerte

Schwerter Sommerkonzerte  
in Zusammenarbeit mit der  
Konzertgesellschaft Schwerte e. V.

**21. Juli 2019, Sonntag, 17:00 Uhr**  
Chakala  
Afrikanische Trommel und Percussion  
Großer Saal  
der Katholischen Akademie Schwerte  
Eintritt: 18 € (VVK 16 €);  
Schüler, Studierende: 8 €

**18. August 2019, Sonntag, 17:00 Uhr**  
»Oh Happy Day«  
Gospel and Soul mit  
Gabriela Kyeremateng & Band  
Großer Saal  
der Katholischen Akademie Schwerte  
Eintritt: 18 € (VVK 16 €);  
Schüler, Studierende: 8 €



Gabriela Kyeremateng

# Veranstaltungen Januar – Juni 2019

## Januar

11.01.2019  
**Auf den Spuren der Herrlichkeit Gottes**  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

13.01.2019  
**Hilfe, unser Lehrer ist ein Frosch**  
KUNST + KULTUR

18.01.2019 – 20.01.2019  
**Offenbarung zwischen Wissen und Wahrheit**  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

24.01.2019 – 25.01.2019  
CURRICULUM MANAGEMENT (1)  
**»Nur der, der sich selber führt, kann andere führen« (Beate Sprenger)**  
KIRCHE + GESELLSCHAFT

25.01.2019 – 26.01.2019  
**Kunstfreiheit Religionsfreiheit Meinungsfreiheit – ein folgenreicher Konflikt (2)**  
KUNST + KULTUR

## Februar

02.02.2019 – 03.02.2019  
THEORIEN DER GERECHTIGKEIT  
**Thomas Hobbes und John Locke**  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

03.02.2019  
**Little Gangster**  
KUNST + KULTUR

07.02.2019 – 09.02.2019  
**3. Internationales Kolloquium des »Theologisch-philosophischen Forschungsnetzwerks Levinas«**  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

08.02.2019 – 09.02.2019  
**Bücherschätze – Die Kunst der Buchillumination in Mittelalter und Renaissance**  
GESCHICHTE + POLITIK

10.02.2019 – 12.02.2019  
10. SCHWERTER QUMRANTAGUNG  
**Reinheit im antiken Judentum und frühen Christentum**  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

15.02.2019 – 16.02.2019  
**Künstler der Moderne verstehen (3): Rosemarie Trockel**  
KUNST + KULTUR

15.02.2019 – 17.02.2019  
**»Zündet euch selbst ein Licht der Erkenntnis an!«**  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

16.02.2019  
**Lektürekurs Hebräisch**  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

22.02.2019  
**In den Gängen**  
KUNST + KULTUR

25.02.2019 – 26.02.2019  
CURRICULUM MANAGEMENT (2)  
**»Schau nicht darauf, was die Leute sagen, sondern was sie tun!« (Carl Rogers)**  
KIRCHE + GESELLSCHAFT

licht einfall

licht einfall

licht einfall

## März

03.03.2019  
**Mein Leben als Zucchini**  
KUNST + KULTUR

06.03.2019 – 10.03.2019  
**Kalligraphie Kurs**  
KUNST + KULTUR

08.03.2019 – 09.03.2019  
GRUNDFRAGEN DER THEOLOGIE (3)  
**Über den Atheismus im Deutschen Idealismus**  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

09.03.2019 – 10.03.2019  
**Das Meer – zwischen Sehnsuchtsort und Verhängnis**  
KUNST + KULTUR

licht einfall

11.03.2019 – 15.03.2019  
**Polizeiseelsorge**  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

11.03.2019 – 15.03.2019  
**Kalligraphie Kurs: Kalligraphie mit Pinsel**  
KUNST + KULTUR

13.03.2019  
ARBEITSKREIS TEILHARD DE CHARDIN  
**Teilhard: »Der Mensch im Kosmos«**  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

17.03. – 19.05.2019  
**Reflex – Franziskus Wendels**  
KUNST + KULTUR

22.03.2019  
**Eldorado**  
KUNST + KULTUR

22.03.2019 – 23.03.2019  
DER ALTE ORIENT  
**Der Alte Orient (X)**  
GESCHICHTE + POLITIK

29.03.2019 – 30.03.2019  
**Spott und Hohn – Geschichte(n) der Verunglimpfung**  
GESCHICHTE + POLITIK

## April

03.04.2019  
ARBEITSKREIS TEILHARD DE CHARDIN  
**Psychologie, eine schwierige Wissenschaft**  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

04.04.2019 – 07.04.2019  
FORTBILDUNG SCHULPASTORAL (1)  
**Schulseelsorge und Ich**  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

07.04.2019  
**Rico, Oskar und die Tieferschatten**  
KUNST + KULTUR

11.04.2019 – 12.04.2019  
CURRICULUM MANAGEMENT (3)  
**»Schau dir den Prozess an und nicht die Leute!« (McKinsey)**  
KIRCHE + GESELLSCHAFT

12.04.2019 – 13.04.2019  
**Architektur und Vision (3): Herzog & de Meuron**  
KUNST + KULTUR

licht einfall

13.04.2019 – 18.04.2019  
**Auf den Spuren von Eleonore von Aquitanien und Richard Löwenherz**  
GESCHICHTE + POLITIK

15.04.2019 – 18.04.2019  
BIBELTHEOLOGISCHE TAGE  
**Die Macht der Ohnmächtigen**  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

licht einfall

26.04.2019  
**Die göttliche Ordnung**  
KUNST + KULTUR

26.04.2019 – 27.04.2019  
**Freudentränen und Osterlachen**  
GESCHICHTE + POLITIK

27.04.2019  
**Das katholische Missbrauchs-Elend**  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

30.04.2019 – 04.05.2019  
FLUSSLANDSCHAFTEN  
**An den Ufern der Lahn**  
GESCHICHTE + POLITIK

## Mai

08.05.2019  
ARBEITSKREIS TEILHARD DE CHARDIN  
**Harari: »Homo Deus«**  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

10.05.2019 – 11.05.2019  
**Bedrohtes Erbe: Christen im Orient**  
GESCHICHTE + POLITIK

11.05.2019 – 12.05.2019  
THEORIEN DER GERECHTIGKEIT  
**Jean-Jacques Rousseau**  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

licht einfall

16.05.2019 – 17.05.2019  
**Curriculum Management (4): »Um jung zu bleiben muss man fremd bleiben in der Welt« (Jonathan Franzen)**  
KIRCHE + GESELLSCHAFT

16.05.2019 – 18.05.2019  
**100 Jahre Bauhaus**  
KUNST + KULTUR

17.05.2019  
**Maria Magdalena**  
KUNST + KULTUR

17.05.2019 – 19.05.2019  
**Kant und Origenes**  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

22.05.2019 – 25.05.2019  
FORTBILDUNG SCHULPASTORAL (2)  
**Das Leben und den Glauben feiern**  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

24.05.2019 – 26.05.2019  
**Das Evangelium nach J. K. Rowling?**  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

31.05.2019 – 01.06.2019  
**Wehrhaft! Gedanken zu Krieg und Frieden in Mittelalter und Früher Neuzeit**  
GESCHICHTE + POLITIK

## Juni

07.06.2019 – 08.06.2019  
**Ökumene? – Lachhaft!**  
GESCHICHTE + POLITIK

11.06.2019 – 18.06.2019  
**Schottland – Die Highlands**  
GESCHICHTE + POLITIK

14.06.2019  
**Lucky**  
KUNST + KULTUR

19.06.2019 – 22.06.2019  
**»Fragen von Leben und Tod«**  
KUNST + KULTUR

22.06.2019 – 23.06.2019  
**Die frühe Bundesrepublik im Spiegel ihrer Kinofilme (1949 – 1955)**  
GESCHICHTE + POLITIK

licht einfall

28.06.2019 – 29.06.2019  
GRUNDFRAGEN DER THEOLOGIE (4)  
**Über den Atheismus in der Religionskritik**  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

## Vorschau 2019

06.07.2019 – 07.07.2019  
THEORIEN DER GERECHTIGKEIT  
**David Hume**  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

licht einfall

09.07.2019 – 13.07.2019  
**Im Land der Sorben: Die Lausitz**  
GESCHICHTE + POLITIK

21.07.2019  
**Chakala**  
KUNST + KULTUR

18.08.2019  
**»Oh Happy Day«**  
KUNST + KULTUR

19.09.2019 – 22.09.2019  
FORTBILDUNG SCHULPASTORAL (3)  
**Beratung und Begleitung**  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

20.09.2019 – 21.09.2019  
GRUNDFRAGEN DER THEOLOGIE (5)  
**Über das religionslose Christentum**  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

08.11.2019 – 09.11.2019  
GRUNDFRAGEN DER THEOLOGIE (6)  
**Über die religiöse Kraft des Atheismus**  
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

### Herausgeber

Katholische Akademie Schwerte,  
Akademie des Erzbistums Paderborn,  
Prälat Dr. theol. Peter Klasvogt

### Redaktion

Dr. theol. Ulrich Dickmann

### Redaktionsanschrift

Katholische Akademie Schwerte  
Redaktion Zwischenraum,  
Bergerhofweg 24, 58239 Schwerte

### Konzept/ Gestaltung/ Bildredaktion

laborb, Dortmund

### Fotos

- © Nana Bastrup
- © Michael Eckermann
- © Gisela Fleckenstein
- © Katholische Akademie Schwerte
- © Geory Pahlke
- © Glasmalerei Peters
- © Matvey Slavin

### Die Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe

#### Dr. theol. Ulrich Dickmann

Stv. Akademiedirektor  
Theologie und Philosophie

#### Dr. phil. Gisela Fleckenstein

Historisches Archiv der Stadt Köln, stv. Vorsitzende  
der Kommission für Kirchliche Zeitgeschichte  
im Erzbistum Paderborn

#### Michel Focke

Ansprechpartner für Mitgliederverwaltung,  
Campus-Weggemeinschaft e.V.

#### Dr. theol. Aaron Langenfeld

Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Institut für  
Katholische Theologie, Universität Paderborn

#### Dr. phil. Markus Leiniger

Studienleiter  
Geschichte und Politik

#### Prof. Dr. phil. Stefanie Lieb

Studienleiterin  
Kunst und Kultur

#### Prof. Dr. theol. Nicole Priesching

Universität Paderborn – Vorsitzende der Kommission  
für Kirchliche Zeitgeschichte im Erzbistum Paderborn

Gesellschaft zur Förderung der  
Katholischen Akademie Schwerte e.V.  
Postfach 1429, 58209 Schwerte

### Konto der Fördergesellschaft

Bank für Kirche und Caritas e.G. Paderborn  
IBAN: DE61 4726 0307 0017 1109 00  
BIC: GENODEM1BKC

Träger:   
Erzbistum  
Paderborn

**bildentagen**  
Das Tagungsportal im  
Erzbistum Paderborn  
[www.bildentagen.de](http://www.bildentagen.de)



Gedruckt auf  
Recystar Polar  
(aus 100 % Altpapier)

